

Kommentar zum Zeitungsausschnitt
Dürener Zeitung vom 25.11.2015

Kann es sein, dass man mit diesem Artikel die Kreuzauer Bevölkerung auf weitere bereits geplante Vorhaben (Bio-Gasanlage) auf dem Gelände der Fa. Niederauer Mühle vorbe-reiten und sensibilisieren möchte. Die zu erwartenden Belästigungen aus solchen Anlagen dürften jedem bekannt sein und würden unseren Ort mit Sicherheit noch mehr mit Gerüchen belasten. Eine weitere Verschlechterung unserer Lebensqualität sollte nicht hingenommen werden. Aus diesem Grund sollten die Vorhaben der Fa. Niederauer Mühle in dieser Sache in Zukunft genau beobachtet werden. Auch wenn die Umwandlung von Abfällen und Abwasser zu Gas als umweltfreundlich anzusehen ist, gehören solche Anlagen nicht mitten in einen Wohnort.

Netzwerktreffen der IHK in Kreuzau

02 25.11.2015

Mehr als 30 Führungskräfte aus der Region besichtigen die Papierfabrik Niederauer Mühle

VON CONNY STENZEL-ZENNER

Kreuzau. Zum 6. Unternehmertreff Region Aachen waren mehr als 30 Führungskräfte aus dem Kammerbezirk der Industrie- und Handelskammer (IHK) nach Kreuzau gekommen, um in der Papierfabrik Niederauer Mühle zu netzwerken. „In der Region Aachen, Düren, Euskirchen und Heinsberg blicken wir auf eine starke Papierindustrie: 7400 direkt Beschäftigte erwirtschaften jedes Jahr in dieser drittstärksten Branche im Kammerbezirk mehr als zwei Milliarden Euro Umsatz. Das macht ein Viertel des Gesamtumsatzes der Branche in Nordrhein-Westfalen aus“, rechnete Anke Schweda vor, Geschäftsführerin der IHK Aachen für die Bereiche Innovation, Umwelt und Industrie.

Hinter die Kulissen wurde in der Niederauer Mühle geschaut, dem Familienunternehmen, das bereits 1831 gegründet wurde. „Derzeit produzieren wir mehr als 300 000 Tonnen hochwertiges Wellpappenrohrpaier pro Jahr“, erzählte Dr. Erich Zanders, technischer Geschäftsführer der Niederauer

Mühle, das als Familienunternehmen konsequent in Personal, Technik, Umweltschutz und Know-How investiere.

„Als Pionier des dualen Systems verwerten wir seit 1999 als einer von nur drei Betrieben in Deutschland auch gebrauchte Getränkekartons in einem speziellen Verfahren, das stetig optimiert wird“, verriet der Geschäftsführer, der mit 175 Mitarbeitern und Auszubildenden aus Altpapier hochwer-

tiges Verpackungspapier herstellt, aber auch auf weiß gedecktes Wellpappenrohr spezialisiert ist. „Dank technisch ausgereifter Papiermaschinen können wir in kürzester Zeit die gewünschten Mengen und Grammaturen unserer Kunden produzieren. Zahlreiche Mess- und Überwachungsverfahren sichern unseren hohen Qualitätsanspruch“, sagte Zanders.

Die bei diesen Verfahren freigesetzte Energie, die Abwärme,

könnte nach Professor Isabel Kuperjans von Nachbarn genutzt werden, beispielsweise zum Heizen. „Die derzeit bekannten Ölvorkommen werden 2050 aufgebraucht sein. Wir werden uns also mit der Energiewende beschäftigen müssen“, orakelte die Professorin vom Institut Nowum-Energy der Fachhochschule Aachen. Ihr Rat war: „Unternehmen müssen unabhängig vom importierten Erdgas oder der heimischen Braunkohle werden.“ Die Lösung von Isabel Kuperjans scheint einfach: „Die lokale Erzeugung von Biogas aus Reststoffen und Abwässern der Papierproduktion.“ Und die Umsetzung? „Das geht nur mit Austausch von Wissen und mit Netzwerken. Und nur mit Menschen mit Mut. Nur mit Menschen mit Visionen.“

Visionen hat auch Adjunct-Professor Dr. Yves-Simon Gloy vom Institut für Textiltechnik an der RWTH Aachen. Er hob die besondere Bedeutung der Industrie 4.0 hervor, die sowohl in der Textil- als auch in der Papierindustrie in den kommenden Jahren ein wichtiger Erfolgsfaktor sein werde.



Netzwerken in der Papierfabrik: Dr. Erich Zander, Isabel Kuperjans, Anke Schweda und Professor Yves-Simon Gloy (von links). Foto: ny